

Klaus Meschkat

KONFRONTATIONEN

Streitschriften und Analysen 1958–2010

Offizin, Hannover 2010, 486 Seiten,

34,80 Euro

Länderstudien zu Kolumbien, Chile oder Bolivien, eine linkssozialistische Kritik am Antikommunismus der SPD, Erinnerungen an Rudi Dutschke, ein Verriß des rotgrünen Revisionismus: die Auswahl der *Streitschriften und Analysen* Klaus Meschkats ist durchaus disparat. Hinzukommt, daß manche Länderstudie aufs Detail zielt (»Das Beispiel der revolutionären sozialistischen Partei in Kolumbien in den zwanziger Jahren«) und etwa die Kritik an der SPD noch aus den fünfziger Jahren datiert.

D'accord, hier legt jemand sein Vermächtnis vor, das aber, schaut man genauer hin, nicht aus einer Ansammlung heterogener Gegenstände besteht. Das Werk des 1935 geborenen Politologen, der lange in Hannover gelehrt hat, sperrt sich gegen eine auch unter Linken grassierende akademische Arbeitsteilung: Meschkats Internationalismus findet seine Rückbindung in einer materialistischen Geschichtsanalyse (seine Passion für die Pariser Kommune) und seinen Wiederhall in seinem Engagement für eine unabhängige sozialistische Linke in der BRD. Meschkat stammt aus einer Linken, die alles selber machen mußte, er ist ein 58er. Schon in den fünfziger Jahren politisierte er sich – zu einem Zeitpunkt, als man nicht mehr auf SPD oder KPD setzen konnte (und wollte). Marxisten mußten damals Allrounder sein – gegen Sozialdemokratie und Stalinisten, gegen Adenauer und Altnazis, für eine radikale Universitätsreform – und für internationalistische Positionen: Die Befreiungskämpfe in Algerien und Kuba wirkten auch belebend in die schier endlose deutsche Misere hinein.

Meschkats Analysen leben von ihrer Kleinteiligkeit und bewahren paradoxerweise gerade dadurch ihre Relevanz: Seine vor 30 Jahren verfaßte Kritik am Weltbankprogramm, Kredite für kolumbianische Kleinbauern auszuschießen, ist vor dem Hintergrund der Blamage des Mikrokreditehypes immer noch aktuell. Der Autor ist kein Polemiker, aber beharrlich – etwa in seiner Treue zum antiautoritären Flügel des SDS. Man merkt, daß er seine kritische Theorie nicht in den hektisch-hysterischen Jahren der Studentenrebellion gelernt hat, sondern im Off

der bleiernen Jahre davor: Er schreibt mit langem Atem, kommt mit einem Abstand von mitunter einigen Jahrzehnten auf frühere Analysen zurück. Die Texte strahlen eine eigentümliche Ruhe aus und bleiben lesenswert, selbst wenn ihr Anlaß längst vergessen ist.

– Felix Klopotek –